

Geschichte des Evangelischen Kindergartens in Reinheim

Die Kindergarten-Idee in Deutschland vor 1900

Bis vor den ersten Weltkrieg gab es wohl in Reinheim keinen Kindergarten oder Kinderschule. Vermutlich gab es keine Notwendigkeit, denn die Mehrzahl der Kinder lebte in bäuerlichen Verhältnissen. Sie waren auf dem Bauernhof betreut oder gingen mit aufs Feld.

Die Idee einer Kleinkinderschule gab es aber sehr wohl, z.B. im Elsass die „Strickschule“ von Pfr. Oberlin (1760), oder in Buda (1828) die Kinderbetreuungseinrichtung mit dem Namen „Engelgarten“, initiiert von Teréz Gräfin von Brunszvik. Sie war durch Pestalozzi inspiriert, der sich für Frauenbildung und Kinderbildung einsetzte.

Im thüringischen Bad Blankenburg stiftete Friedrich Wilhelm August Fröbel den ersten „Allgemeinen deutschen Kindergarten“. Er wollte, dass Kinder in diesem Garten „wie eine Pflanze aufwachsen“ und Eltern sollten sich an dieser Einrichtung ein Vorbild für ihre Erziehung nehmen können. ¹

Viele andere Aktivitäten in diese Richtung entstanden durch die Not, in die Kinder gerieten, als die Eltern in die großen Städte zogen, um dort ihr Ein- bzw. Auskommen zu suchen. Arbeitszeiten von über 12 Stunden waren keine Seltenheit, die Kinder oft sich selbst überlassen. Abwehr von Verwahrlosung, Entlastung der Eltern, „Herzensbildung“, Bildung von Eltern und Kindern stand also im Vordergrund für die Einrichtung solcher Einrichtungen. Zwar verlagerte sich der Akzent in verschiedenen Zeiten, aber eigentlich blieben alle Motive gegenwärtig, vielleicht noch ergänzt durch die religiöse Bildung (s.u. Pfr. Hotz).

Kinderbetreuung während des Ersten Weltkrieges in Reinheim

Der Reinheimer Pfarrer Friedrich Ludwig Hein schreibt 1917 und 1918:

„Die am 1. Mai ins Leben getretene Kleinkinderschule hat, wie es scheint, ein dringendes Bedürfnis befriedigt. Bis jetzt wurden über 60 Kinder gebracht, die nachmittags von 12 bis 7 Uhr von mehreren Helferinnen treu behütet werden. So ist es den Müttern möglich gemacht, der so nötigen Arbeit und dem so nötigen Verdienst nach zu gehen.“ (gemeint ist 12 bis 19.00 Uhr, Tr.)
Im selben Jahr resümiert Pfr. Hein: „Mit dem 1. Oktober hat die für die Sommermonate ins Leben gerufene Kleinkinderschule ihren Abschluss gefunden. Sie hat es vielen Müttern ermöglicht, sich regelmäßiger und ausgiebiger an der so nötigen Feldarbeit zu beteiligen, als sie es sonst gekonnt hätten.“ Viele Männer waren an der Front, tot oder sonst abwesend.
Im Jahr 1918 schreibt Hein: „Erfreulicherweise bewilligte der Gemeinderat wieder die erforderlichen Mittel, um auch in diesem Sommer eine Kleinkinderschule einrichten zu können.

Sie wurde in dem sehr bequem zu ebener Erde gelegenen Saal des Gastwirts Völsing gehalten und zwar vom 15. Mai bis 1. Oktober. Ihre Benutzung war in der letzten Zeit nicht mehr befriedigend und darum die Aufwendungen der Gemeinde dafür verhältnismäßig hoch. Es schien manchmal so, als ob

¹ wikipedia 2017, „Kindergarten“

das ungebundene Leben der Gasse besser zusage, als Ordnung und Zucht der Schule und als ob manche Eltern zu leicht einer solchen Laune nachgäben.“²

Die Idee einer Kinderschule / eines Kindergartens im „Heimatboten“ bis 1930

Kinderschule in Reinheim

Als „Kinderschule“ fing es damals an: am 11. Mai 1930 eröffnete Pfarrer Hickel vom Elisabethenstift in einem Festgottesdienst den ersten Reinheimer Kindergarten. Gegen manche Widerstände hatte Pfr. Meisinger mit Unterstützung der Ev. Frauenhilfe die „Kinderschule“ errichten können.

Im alten Pfarrhaus wurde eine Schwesternwohnung eingerichtet. Manche Spenden aus der Gemeinde kamen dem Werk zugute.

Auch die politische Gemeinde bewilligte dem Kindergarten damals einen jährlichen Zuschuss. Erstaunlicherweise wurden zum Start der Einrichtung gleich 73 Kinder angemeldet.³

Am 12. Mai 1930 begann Schwester Elisabeth Sauerwein aus Roßdorf die Arbeit, unterstützt von der Helferin Helene Klenk. Seit 1931 stand ihr Elise Stuckert als Helferin zur Seite. Elisabeth Sauerwein blieb bis zum September 1937 in Reinheim. Ihre Nachfolgerin wurde Lina Hahn aus Ober-Kemnathen bei Dinkelsbühl. Sie konnte ihren Dienst nur drei Jahre lang versehen, da die inzwischen von der NSV⁴ besetzte Leitung des Elisabethenstiftes Schwester Lina zurückzog.

Am 2. September 1940 musste Schwester Lina Reinheim verlassen.

Der Kindergarten wurde bis zum Eintreffen einer neuen Leiterin durch Elise Stuckert weitergeführt. Es gelang dann doch noch, vom Mutterhaus in Groß-Heppach Schwester Helene Mayer zu gewinnen. Sie wurde am 13. Oktober der Gemeinde im Gottesdienst vorgestellt.

Am 27. Oktober 1940 ist die Kinderschule 10 Jahre alt, und damit einen Beitrag im Heimatboten wert. Da wird berichtet, dass sie am 1. Advent einen ersten „Mütterabend“ hält. Pfarrer Meisinger betont dabei, dass es „nicht Kinderschule heißen darf, sondern evangelischer Kindergarten“ – eine klare Frontstellung gegen die nationalsozialistische Ideologie. Am 15.12. gibt es die Weihnachtsbescherung des ev. Kindergartens in der Kirche. Es war Schwester Helene Mayer freilich nur eine kurze Wirksamkeit in Reinheim beschieden. Im Mai 1941 musste die Kirche den Kindergarten schließen. Er wurde dann von der NSV weitergeführt.⁵

[Offene Fragen: Wo führte der NSV den Kindergarten weiter? Gab es Ausgleichszahlungen anschl.?)

Neubeginn nach 1945

Am 25. Juni 1945 konnte der evangelische Kindergarten wieder seine Pforten öffnen. Die

² Töpelmann ua., Wie der Krieg nach Reinheim kam, Reinheim 2014, S. 25, 26, 28 (hier wird die Pfarrchronik

³ Walter Hotz, Der Heimatbote, 1955, S. 11

⁴ NSV = Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

⁵ Hotz, Der Heimatbote, Mai 1955, S. 11

Leitung hatte die Gemeindegärtnerin Schwester Käthe Hauck zusammen mit der Helferin Marie Hornung. Bereits am 1. August waren 130 Kinder im Kindergarten angemeldet, so dass zeitweilig zwei weitere Helferinnen, Gertrud Krapp und Anna Kramer, beschäftigt werden mussten.

1948 waren dann als Helferinnen Christa Markwort und Erna Müller tätig. Schwester Käthe konnte aus gesundheitlichen Gründen die Kindergartenarbeit nicht mehr bewältigen. Am 1. Mai 1949 schied sie aus ihrem Dienst, den sie in schwerer Kriegs- und Nachkriegszeit treu geleistet hatte, und übernahm eine Stelle als Gemeindegärtnerin in Lützel-Wiebelsbach. Sie starb am 29. November 1949 in Darmstadt.

Vom 1.5.1949 bis zum 31. März 1954 war Walli Leue aus Berlin Leiterin des Kindergartens – unter oft schwierigen Umständen. In diesen Jahren wurde das Gebäude instandgesetzt, viel neues Beschäftigungsmaterial erworben und auch ein richtiger Spielhof mit Rasen und Blumenanlagen geschaffen. Auch wurden die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der kirchlichen Angestellten neu geregelt. Als staatlich geprüfte Kindergärtnerinnen waren Hedi Ohlenforst und Erika Krapp tätig, als Helferinnen Christa Markwort, Elly Müller, Helga Vollrath (seit 1950).

Ab 1. April 1954 wurde der Kindergarten mit bis zu 100 Kindern durch Anni Kellermann aus Heinrichstal in Ostpreußen geleitet. Pfr. Hotz betont schon 1955, dass die Kinder dort nicht nur gut „aufgehoben“ seien, sondern dass sie im Spiel und in der Unterweisung das Sicheinfügen in eine Gemeinschaft lernen. Vor allem aber würden sie „in Lied und Gebet auf den Einen verwiesen, der unser aller Herr, insbesondere aber der Freund der Kinder ist, Jesus Christus.“ „In Seinem Namen wollen wir die Arbeit des Reinheimer Kindergartens weiterfahren“, schreibt Hotz zum 25-jährigen Jubiläum 1955.⁶

Im selben Jahr beschloss der Kirchenvorstand, das schadhafte Dach des Gemeindegartens, der auch den Kindergarten beherbergt, zu erneuern.⁷

Die Aufwendungen der Kirchengemeinde im Jahr 1954 betragen 3300 DM Einnahmen (Elternentgelt) und 7281,50 DM Ausgaben (keine Zuschüsse seitens der Stadt Reinheim)⁸, im Jahr 1956 waren es 8086,- DM. Die Stadt Reinheim will dazu einen Beitrag von 400,- DM leisten.⁹

Schon 1958 fragt Pfr. Hotz im Heimatboten: „Brauchen wir einen neuen Kindergarten?“ „Die starke gesellschaftliche Umschichtung, welche zwei Weltkriege mit sich brachten, hatte auch eine erhebliche Inanspruchnahme der Frau im Arbeitsprozess zur Folge. Das wirkte sich auf die Familie und namentlich auf die Betreuung und Erziehung der Kinder aus.“ Und er schließt: „Wichtig ist vor allem der Beitrag, den die Stadt Reinheim für diese bedeutendste soziale Einrichtung unserer Gemeinde zu leisten bereit ist. Darüber wird noch zu verhandeln sein.“¹⁰

Im Mai 1962 trat Hella Pickhardt ihren Dienst als Leiterin des Kindergartens an. Sie erhielt ihre

⁶ Hotz, Der Heimatbote, Mai 1955, S. 12

⁷ Hotz, Der Heimatbote, Sept. 1955, S. 20

⁸ Heimatbote Dez 1954, S. 2,

⁹ Hotz, Der Heimatbote, Sept. 1956, S. 17

¹⁰ Hotz, Der Heimatbote, Sept. 1956, S. 17

Ausbildung im Seminar des Elisabethenstifts. Helferin ist Frau Wind. ¹¹

In dieser Zeit verhandelte Pfr. Hotz wohl immer wieder mit der Stadt Reinheim über einen neuen Kindergarten, aber erst 1963 beschloss die Stadt Reinheim die Bildung einer Rücklage von 5000,- DM zugunsten des neu zu errichtenden evangelischen Kindergartens auf dem kleinen Mühlberg. ¹² Schon 1964 hatte die Ev. Kirchengemeinde mit dem Bau eines neuen Kindergartens auf dem Mühlberg beginnen wollen.

Als Elternbeiträge ab 1. Jan. 1964 galten: 20 DM je Kind und Monat, 12 DM bei Halbtagekindern. ¹³

Am 1.4. 1964, übernahm Else Keil, geb. Delp, die Leitung des Kindergartens. Auch sie war im Elisabethenstift ausgebildet worden und blieb Leiterin bis 1981. Stellvertretende Leiterin war Else Flott. Ihnen zur Seite standen 1964 zwei Helferinnen, Hanna Schickdanz und Elli Zimmer, als zeitweilige Vertretung wird auch Inge Herbert genannt, die spätere Pfarramtssekretärin, Inge Fuhrer. ¹⁴

Am 1. Januar 1968 eröffnete die Stadt Reinheim einen eigenen Kindergarten. Pfr. Hotz bemängelt im Heimatboten, dass bei dessen Eröffnung keinerlei Hinweis auf die kirchliche Einrichtung erfolgte. ¹⁵

Überhaupt scheint es in der Politik der Stadt Reinheim in diesen Jahren eine rege Diskussion darüber zu geben, ob eine konfessionelle Einrichtung noch zeitgemäß sei, oder ob sie nicht Kinder einseitig präge. Pfr. Hotz schreibt im Oktober 1968: „Während die CDU zur Subsidiarität, d.h. zur Unterstützung der karitativen Verbände, bei uns hauptsächlich der beiden Kirchen und ihrer Einrichtungen bekennt, zieht die SPD grundsätzlich einen kommunalen Kindergarten einem kirchlichen vor, obwohl der kirchliche Kindergarten ebenso für alle Konfessionen offen ist, wie der bürgerliche. Landrat Pfeifer brachte als Begründung vor, dass seine Partei es ablehne, Kinder in diesem Alter einer einseitigen konfessionellen Beeinflussung auszusetzen.“ ¹⁶

Im selben Jahr stellt die Stadt 5000 DM (nach 3000 DM im Jahr 1967) für den Ev. Kindergarten bereit. ¹⁷

Im Juli 1969 erhält das Architektenbüro Romero/Willius' den Auftrag zur Planung des Gemeindezentrums auf dem kleinen Mühlberg. Geplant sind drei Baustufen:

1. Gemeindehaus und Küsterwohnung;
2. Kindergarten;
3. Kirche und Pfarrhaus. ¹⁸

¹¹ Hotz, Der Heimatbote, Mai 1962, S. 12

¹² Hotz, Der Heimatbote, Sept. 1963, S. 16

¹³ Hotz, Der Heimatbote, Dez. 1963, S. 21

¹⁴ Hotz, Der Heimatbote, April 1964, S. 4

¹⁵ Hotz, Der Heimatbote, Januar 1968, S. 1

¹⁶ Hotz, Der Heimatbote, Januar 1968, S. 1

¹⁷ Hotz, Der Heimatbote, Juli 1968, S. 13

¹⁸ Hotz, Der Heimatbote, Januar 1970, S. 1

Umgesetzt wurden davon in den Jahren 1976 – 1981: das Gemeindehaus, das Pfarrhaus und der evangelische Kindergarten.

Anfang 1972 berichtet Pfr. Hotz: „Von den Kindergärtnerinnen Else Keil, Winfriede Stöckle, Angelika Kohlbacher und Hanna Schicketanz werden dort 110 Kinder betreut, somit eine große Aufgabe geleistet. Auch in dem neuen Zentrum ist die Errichtung eines Kindergartens vorgesehen. „Für den Kindergarten wurden nach der Aufstellung von Rechner Wilhelm Krämer im Jahre 1971 insgesamt 48247 DM verausgabt. Einnahmen sind in Höhe von 21 000 DM (darin ist ein städtischer Zuschuss von 3 500 DM enthalten) zu verzeichnen.“¹⁹

Im Mai 1972 löste Ortrud Ackermann Hanna Schicketanz als Helferin ab. Seit 1967 gehörte sie zudem dem Kirchenvorstand an. Juli 1973 hörte Fr. Stöckle auf.²⁰

Im August 1973 meldet Pfr. Hotz: „Künftig ist jeden ersten Sonntag im Monat der Evangelische Kindergarten von 9.15 bis 10.45 Uhr geöffnet und mit einer Kindergärtnerin besetzt, um Eltern von Kleinkindern den Besuch des Gottesdienstes zu ermöglichen.“²¹ Wie lange dieses Angebot galt, ist nicht bekannt.

Seit Sommer 1973 sind Kindertagenausschüsse Pflicht. In den ersten Ausschuss wurden folgende Elternvertreter gewählt: Frau Dietz, Frau Fischer, Frau Maurer, Frau Kressmann, Frau Storel und Herr Walther. Außerdem gehörten dem Ausschuss an: Frau Keil, Frau Ackermann, Fr. Kollbacher (Kindergarten), Frau Heil (Kirchenvorstand) und Pfarrer Dr. Hotz.²²

Der neue Kindergarten im Erlenweg

Grundsteinlegung zum neuen Kindergarten war der 22.9.1980. Finanziert werden sollte er durch die Beteiligung des Landes Hessen, dem Landkreis Darmstadt-Dieburg, der Stadt Reinheim und der Kirchengemeinde: Kosten von 1 Mio DM. Der Umzug sollte nach den Sommerferien 1981 sein.²³

Am 30. September 1981 konnte der neue Kindergarten eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden.²⁴

Im gleichen Jahr wurde der Adventsbasar für den Kindergarten bestimmt. Diese Geste und auch der Neubau zeigen, wie wichtig der Kirchengemeinde ihr Kindergarten, heute: ihre Kindertagesstätte immer war und weiter geblieben ist.

Pfarrer und Kirchenvorstand, und genauso die Erzieherinnen der Kita bemühten sich über all die Jahre um eine gute Zusammenarbeit und ein Zusammenwirken. Dazu dienten gegenseitige Einladungen, Anhörungen, Feste und Ausflüge.

¹⁹ Hotz, Der Heimatbote, Januar 1972, S. 4

²⁰ Hotz, Der Heimatbote, Juni 1972, S. 12

²¹ Hotz, Der Heimatbote, August 1973, S. 13

²² Hotz, Der Heimatbote, August 1973, S. 13

²³ G. Siegert, Gemeindebrief Nov. 1980, S. 3

²⁴ G. Siegert, Gemeindebrief 2-1981, S. 3

Vertrag mit der Stadt Reinheim

Der Kindergarten-Vertrag mit der Stadt Reinheim sah vor, dass die 4. Gruppe komplett von der Stadt bezahlt wurde, ebenso die freigestellte Leiterin. Dieser Vertrag galt bis 2003.

Else Keil arbeitete zwar weiter, aber nicht als Leiterin der 4-gruppigen Einrichtung, weil ihr die Qualifikation dafür fehle. An ihrer Stelle wurde Fr. Porsch eingestellt – keine glückliche Entscheidung. Der Ruf des Kindergartens sank rasch, weil sehr viel Unruhe unter dem Personal herrschte.

1983 kam Margot Kühn als neue Erzieherin dazu. Ende 1984 verließen 3 Mitarbeiterinnen die Einrichtung und neu begannen Anette Lode, Susanne Sachs und Heidrun Keller (als Leiterin) ihre Arbeit.²⁵

Im Jahr **1985** nennt sich der Kindergarten Ganztageseinrichtung und beschäftigt waren: Leiterin Heidrun Keller, Susanne Sachs (Stellvertreterin), Ortrud Ackermann, Sabine Bischoff, Petra Friede, Marion Gölz, Renate Hix, Gertrud Höhl, Else Keil, Carola Lingemann, Anette Lode und Monika Mally.²⁶

Ferner: Miriam Bossmeyer 1987-1990, Cornelia Schmidt (Leiterin) 1989-1990, Carola Schulze (geb. Lingemann) 1989-1993,

Am 1. August 1986 kam Gabriele Hosemann neu hinzu, am 11.1.1988 begann Ingrid Kunz als Erzieherin und übernahm am 1. April 1990 die Leitung der Einrichtung (bis 2017). Unter ihrer Leitung wurde aus der Ganztageseinrichtung mit Vormittags- und Nachmittagsgruppen zunächst ein echter Ganztagskindergarten von 7 Uhr bis 16 Uhr, dann eine Kindertagesstätte mit Mittagsverpflegung. Das Ansehen wuchs unter ihrer Leitung durch kluge Personalführung und auch dank vieler Extra-Angebote.

Dabei spielte auch Christel Oertl eine wesentliche Rolle. Bei der Kirchenvorstandswahl 1985 wurde sie als Kirchenvorsteherin gewählt. Ihr Augenmerk lag auf dem Kindergarten, und sie widmete viel Kraft und Verstand seiner Weiterentwicklung. Als gelernte und praktizierende Steuerberaterin hatte sie auch die solide Finanzierung im Blick. So war sie wesentlich beteiligt an zukunftsfesten und fairen Kindertagesstätte-Beiträgen der Eltern, an der Einrichtung der Ganztageseinrichtung, dem Angebot von Frischkost. Ihre Arbeit lief immer Hand in Hand mit der Leiterin, besonders ab 1990 mit Fr. Kunz. Sie vertrat ihre Ansichten und Entscheidungen sowohl im Kirchenvorstand als auch gegenüber dem Bürgermeister und dem gemeinsamen Kindergarten-Ausschuss.

Im Dezember 2017 endete die Tätigkeit von Ingrid Kunz und Monika Vogel übernahm 2018 bis 2022 die Leitung. Ihr Programm hieß: Gelebter Alltag. Reduktion auf das Wesentliche. Seit 1.1.2022 ist Jennifer Ouhab Leiterin der Einrichtung, anfangs mit Unterstützung durch Fr.

²⁵ Gemeindebrief 3-1983, S. 3 und Gemeindebrief 2-1984, S. 3

²⁶ Gemeindebrief 4-1985, S. 6

Vogel.

Erzieherinnen 1990-2024:

Sylvana Bickel-Brom seit 1995 (m. Unterbr.), Blessing-Sertl (2015-2017), Elisabeth Dorner (1994 -2021), Gaby Hosemann (seit 1986), Bärbel Leyerer-Geiß (1988-91 und seit 2011), Letti Linke (1993- 2020), Katja Malter (seit 2011), Nadine Panzer (2002-2010), Jennifer Ouhab (seit 2016), Regina Lang-Hillbrecht (seit 2012), Annegret Hermes (1993-2018), Judith Kugler-Kurth (seit 2001), Claudia Brenner (2001-2003), Erltraut Simon (1991-2002), Ute Tokarczyk (seit 1990), Gitta Vierheller (seit 1994), Janina Wicht (seit 2008), Kerstin Felke (seit 2023), Anita Krall-Sissouno (1990-1991), Monika Vogel (2018-2022), Nadine Weber (seit 2020), Corinna Krämer (seit 2021), Anna Bohländer (seit 2022)

(Einige Erzieherinnen, die nur 1 Jahr oder weniger da waren, werden nicht genannt.)

1994 starb Ortrud Ackermann. 2017 starb Else Keil.

Elternausschuss-Vorsitzende

Ruth Weber, Karin Hildenbeutel, Illona Bunten, Birgit Seeger, Henke, Petra Kopp, Judith Krohn (Breuer), Jasmin Lennep, Herr Frey

Größere Projekt in der Kita

Zweite Ebenen

Ein Versuch, mehr Ruhe in die Gruppen zu bekommen und den Kindern auch kleine Rückzugsmöglichkeiten anzubieten, war die Errichtung von zweiten Spielebenen im Kindergarten. Sie schränkten zwar die Grundfläche stark ein, eröffneten den Kindern aber viele kleine Räume (Kosten: über 63000 DM: je 1/3 Stadt Reinheim, Kirchengemeinde, Eltern) (Oktober 1993-2013). Die Planung hatte der frühere Stadtbaurat, Helmut Bischoff, übernommen. Tragischerweise starb er infolge eines Unfalls während dieser Zeit. So übernahm ein Kindergartenleiter, Herr Vierig, die Arbeit bis zur Fertigstellung. Eltern strichen das Holz, Fa. Stuckert baute die Ebenen ein.

Neue Küche

Mittagsverpflegung wurde ermöglicht durch die Einstellung einer Kochfrau, Elfriede Friedrich. Anfangs „zauberte“ sie in der als Teeküche eingerichteten Küche über 20 Essen. Als sie in Ruhestand ging, folgt ihr Inge Hornung (1998), dann Anke Reeg (2005). Über Ostern 2001 wurde die Küche im Kindergarten ausgebaut, damit eine neue Küche eingebaut werden konnte, eine richtige Profiküche für über 25000 Euro.

Fünfte Kindergarten-Gruppe:

Sommer 2001-Sommer 2004

Unser Kindergarten war so nachgefragt, dass wir nur noch 5-Jährige aufnehmen konnten. Mittlerweile sprachen wir vom „vergreisen“ der Gruppen. Deshalb wurde beschlossen, eine 5. Gruppen im Turnraum einzurichten und Turnaktivitäten uä. ins Martin-Luther-Haus auszugliedern. Die Kosten für die Ausstattung und den Umbau des Turnraumes (als 5. Gruppe) übernahm die Stadt Reinheim.

Neugestaltung des Außen-Geländes

Mit vereinten Kräften von Kirchengemeinde, Eltern und Stadt Reinheim konnte das Außengelände für etwa 110.000 Euro neugestaltet werden (davon 40.000 von der Kirchengemeinde, den Eltern und Haushalt, 70.000 von der Stadt). Neue Geräte, neuer Rasen, neue „Ecken“ und auch die Sonnenarena.

Vertragsänderung

EKHN und Kommunen drängen auf neue Verträge. So schloss die Kirchengemeinde mit der Stadt Reinheim 2003 einen neuen Kindergarten-Vertrag. Fortan sollte die Stadt Reinheim 85 % der Kosten tragen, die Kirchengemeinde 15 %. Alle Einnahmen gingen zugunsten der Kommune. Die Sonderregelung mit der freigestellten Leiterin und der 4. Gruppe zulasten der Stadt entfiel.

Fachberatung

Schon Ende der sechziger Jahre gab es die Fachberatung für Ev. Einrichtungen aufgeteilt nach Dekanaten. Für das Dekanat Darmstadt Land war Susanne Harttung und für das Dekanat Reinheim Irmgard Wagner zuständig. Die Treffen der Leiterinnen waren monatlich. Die Kindergärten, Tagesstätten und Krippen waren damals noch unter dem Dach des Diakonischen Werkes Frankfurt untergebracht, und die Fachberatungen ebenso. Nach Frau Wagner übernahm Marlies Amend unser Dekanat und anschließend Doris Heinken. Mit ihr haben die Einrichtungen dann auch den Wechsel zum neugeschaffenen Zentrum Bildung und die Angliederung an die EKHN vollzogen (2002).

Frau Heinken war mit großem Engagement als Fachberaterin für die Dekanate Reinheim und Groß-Umstadt zuständig, ab 2001 beide zusammen, immer im Wechsel einmal pro Monat als „kleine Leiterinnen-Runde“, alle zwei Monate „große Leiterinnen-Runde“. Sie starb früh, 50-jährig (17.7.2004). Ihr folgte Herr Sczeponek. Mit der Zusammenlegung der beiden Dekanate Reinheim und Groß-Umstadt zum Dekanat Vorderer Odenwald war auch die Fachberatung für beide Dekanate fusioniert. Mit Hilfe seiner Beratung wurden Sollstellenpläne geändert und genehmigt, das neue Kita-Gesetz eingeführt und Qualitätsmerkmale für die Einrichtungen erstellt. Ihm folgte Frau Schaffner nach. Sie trieb die professionelle Arbeit der Einrichtungen voran, half Konzepte zu erstellen und Merkmale festzuschreiben.

Qualitätssicherung – Kita-Konzeption

Unserer Einrichtung war es immer wichtig, die Qualität hoch zu halten und sogar zu steigern. Nach der Einrichtung der Tagesstätte folgte die Konzeptionsentwicklung 1992-1993. Mit dem neuen Kindergarten-Konzept beschloss der Kirchenvorstand auch die Möglichkeit, Integrationsmaßnahmen für Kinder mit Behinderung anzubieten. Die erste Integrationsmaßnahme kam erst im Jahr 2001 zustande – nach langen Diskussionen und Überzeugungsarbeit im Kirchenvorstand und im Elternausschuss. Beide befürchteten, dass Plätze für andere Kinder wegfallen, wenn die Integration greift und die Zahl der Gruppenplätze von 25 auf 20 reduziert würde – und das in einer Zeit, als die Kita sehr nachgefragt war. Seither gab es zahlreiche Kinder, die diese Integrationen genossen. Seit 2006 gab es eine weitere Qualitätssicherungsmaßnahme mit Schwerpunkten auf „Übergänge“, Raumkonzept, Entwicklungsbögen,

Papilio (2011-12). Papilio ist ein Zertifizierungs-Programm für Kinder im Vorschulalter zur Vorbeugung gegen die Entwicklung von Sucht- und Gewaltproblemen.

2022 wurde die Konzeption überarbeitet.

Energetische Sanierung

Eine ganz große Aufgabe war die Aufgabe der (energetischen) Renovierung der Kindertagesstätte 2013-2014 während des laufenden Betriebs. Für die Mitarbeiterinnen und die Kinder kam es zu erheblichen Beeinträchtigungen. Knapp über 1 Mio. Euro kostete es die Stadt. Im ersten Jahr wurde das Dach erneuert, im zweiten Jahr die elektrische Fußbodenheizung durch eine wasserbasierte Fußbodenheizung ersetzt sowie neue Fenster und Türen eingesetzt. Heizzentrale ist nun eine elektrische Luft-Wärme-Pumpe auf dem Dach.

Hessisches Kindergarten-Gesetz (2013-14)

Ein neues Kindergartengesetz brachte für viele Einrichtungen große Veränderungen mit sich, weil sie oft zu viel Personal bereithielten. Das neue KiFÖG orientiert sich „am Kind“, fördert das einzelne Kind statt ganzer Kindergarten-Gruppen. Die Sollstellenpläne wurden an die Öffnungszeiten der Einrichtung angeglichen.

Pfr. i. R. Hans-Georg Treblin und Ingrid Kunz